

Ueli Kraft



Dr. phil.

Säntisstrasse 1
8200 Schaffhausen

Tel. 052 624 00 44

Institut für Lerntherapie AG
Park 31/Bahnhofstrasse
8280 Kreuzlingen

26. August 2015

Diplomarbeit:

Losgelöst inmitten aller

Wie die Lerntherapie betriebsintern funktioniert

Aurelia Pescador
Klotenerstrasse 3
8305 Dietlikon

Die Autorin legt eine Diplomarbeit vor, welche eine mutige Reise in lerntherapeutisch bislang nicht kartographierte Gefilde beschreibt: Als Mitarbeiterin einer grossen Baugenossenschaft, welche bewusst immer wieder auch Jugendlichen mit eingeschränktem schulischem und sozialem 'Rucksack' eine Berufsausbildung ermöglicht, erhält sie von ihrer Arbeitgeberin die Chance, während ihrer Arbeitszeit lerntherapeutisch tätig zu sein. Der Bedarf ist gross, die potentiellen Rollenkonflikte auch: als Teamleiterin in einer betrieblichen Hierarchie, welche mit Lernenden durchaus auch im Alltag zu tun haben kann, übernimmt sie eine lerntherapeutische Funktion, welche dem Betrieb, den Lehrlingen und deren Ausbilderinnen und Ausbildnern fremd ist. Nehmen wir vorweg: die Autorin bewältigt nicht nur diesen Spagat, sie bringt es auch fertig, Rahmenbedingungen zu schaffen, welche therapeutisches Arbeiten schützen und dadurch ermöglichen.

Der erste Teil der Arbeit dokumentiert den wahrscheinlich ersten Versuch überhaupt, Lerntherapie direkt in einem Betrieb zu implementieren, welcher deklariert auch Jugendliche ausbildet, welche mit eingeschränkten Startchancen den Uebergang von einer oft schlecht erlebten Schulzeit in eine hoffentlich erfolgreichere Berufstätigkeit schaffen möchten. Die wunderbare Chance, mit lerntherapeutischer Kompetenz dort Hilfe zu bieten, wo diese im Wortsinn 'notwendig' ist, verbindet sich allerdings mit der anspruchsvollen Gratwanderung, 'klassisch' lerntherapeutisches Vorgehen an die eingeschränkten Möglichkeiten anzugleichen, welche durch die Gegebenheiten und Limitierungen des speziellen Feldes und die Erwartungen der Auftraggeber (und Kostenträger) definiert sind. Dazu

gehören zum Teil überraschende Komplikationen: die Vorgesetzten monieren den Begriff 'Therapie' und wollen das anders bezeichnet haben; im Betrieb einen ungestörten Ort zu finden, der therapeutisches Arbeiten überhaupt erlaubt, stellt sich als nicht einfach zu lösende Sache heraus; die Kommunikation mit den zuständigen Praxisausbildnern (und Arbeitskollegen der Autorin) muss soweit geregelt werden, dass die Vertraulichkeit der therapeutischen Arbeit gewährleistet bleibt; das Postulat der Freiwilligkeit stösst dort vom Ausbildungsbetrieb her auf 'dringend empfohlene Freiwilligkeit', wo einem Lehrling das Wasser am Halse steht, etc. Einiges an Selbstverständlichkeiten lerntherapeutischen Arbeitens muss deshalb auf eine mögliche Praxis in diesem speziellen Feld bezogen werden – was einen vertieften Umgang mit entsprechender Literatur verlangt. Die Autorin löst diesen Anspruch nicht nur sehr transparent ein, sie schildert auch detailliert, wie sie den Betrieb über ihr Konzept und lerntherapeutisches Arbeiten informiert, wie sie mit Praxisbildnern Einzelgespräche führt, wie Lehrlinge auf das Angebot aufmerksam gemacht werden – kurz: bereits vor der ersten Therapiestunde war ein eindrückliches Mass an Arbeit zu leisten, mussten Lösungen für eine Menge von Problemen diskutiert und gefunden werden, welche sich im traditionellen Tätigkeitsfeld der Lerntherapie gar nicht zeigen und folglich auch kein erweitertes Hinterfragen auslösen. Der ebenso aufrichtige wie selbstkritische Bericht bietet eine Fülle von Anregungen – Leserinnen und Leser mit ähnlichen lerntherapeutischen Intentionen erfahren im Text sehr vieles über Praxis und mögliche Stolpersteine solcher Projekte.

Der zweite – ähnlich umfangreiche – Teil der Arbeit dokumentiert eine exemplarische Fallgeschichte eines jungen Mannes, den die Autorin bereits früher begleitet hatte und der nach einer längeren Pause und der Wiederholung eines Lehrjahres kurz vor seiner Abschlussprüfung 'notfallmässig' wieder auftaucht. Ohne die sehr detailliert berichtete Geschichte hier nacherzählen zu wollen: was die Autorin in den sechs möglichen Stunden – die letzte einen Tag vor der Prüfung – realisiert; wie sie die Falle einer 'last-minute-Stoffhuberei' vermeidet und ruhig, begründet und strukturiert am Selbstwertgefühl ihres Klienten arbeitet; wie sie stringent und überaus reflektiert ihren genuin lerntherapeutischen Plan umsetzt, ist nicht nur mutig und irgendwie auch beinahe kühn. Das Vorgehen lässt auch erkennen, dass die Autorin in ihrem 'lerntherapeutischen Handwerk' – bei aller Bereitschaft, sich selber sehr kritisch zu hinterfragen – ein beachtliches Stück Sicherheit und Unbeirrbarkeit erlangt hat. Und wo wir als Leser schliesslich auch noch erfahren, dass der junge Mann seine Prüfung bestanden hat, sind wir geneigt, zu applaudieren.

Auch die Fallgeschichte illustriert einige Unterschiede zum 'klassischen' Vorgehen, welche mit den Besonderheiten des Gesamtprojekts verknüpft sind – sei es die Unmöglichkeit, anamnestisch irgendwo einen 'Punkt machen' zu können, weil das wachsende Vertrauen des Klienten sukzessive neues Material freigibt ('rollende Anamnese' nennt es die Autorin), sei es, die Hypothesen in einem offenen Prozess immer wieder neu zu schärfen und dem Behandlungsplan anzupassen. Die Arbeit zeichnet sich bis zur letzten Seite dadurch aus, dass Abweichungen vom 'gewohnten' lerntherapeutischen Vorgehen bewusst, selbstkritisch und auf die Theorie bezogen diskutiert werden.

Formal entspricht die Arbeit den Vorgaben, sie ist klar strukturiert und der sorgfältig formulierte Text beschreibt das Geschehen derart leichtfüssig und schnörkellos, dass man kaum mehr erahnen kann, wieviel Knochenarbeit dahinter stecken muss.

Die Autorin hat im zunehmend wichtiger werdenden Tätigkeitsfeld 'Lerntherapie mit Jugendlichen' Pionierarbeit geleistet und sehr ernsthaft und kritisch einen Versuch dokumentiert, Lerntherapie auch dort anzubieten, wo der Bedarf zwar sehr gross ist, die betroffenen Jugendlichen normalerweise aber kaum Chancen haben, Zugang zu einer 'regulären Lerntherapie zu finden. Die Lektüre macht überdies deutlich, dass sich das Konzept der Lerntherapie als überraschend 'robust' und anpassungsfähig erweist, ohne dass die professionelle Qualität des Vorgehens darunter leiden müsste.

Ich möchte Aurelia Pescador für ihr grosses Stück Arbeit ausdrücklich gratulieren.

Wu Kraft